

Konzept zu einem VORTRAG

von Jan Erik Sigdell in München vor dem „Stammtisch“ am 6.8.2014

Der Tod und die Seele

Es geht hier um das, was nach unserem Tod folgen mag. Also fangen wir mit dem Tod an. Es gibt verschiedene Glaubensvorstellungen hierüber. Unsere Kirchen geben enttäuschend wenig Auskunft. Manche Religionen und Philosophien haben da mehr zu sagen. Es gibt auch empirische Aussagen, die aber nach den vorherrschenden Kriterien größtenteils als „unwissenschaftlich“ abgetan werden.

Die hauptsächlichen Auffassungen sind:

- Mit dem Tod ist alles aus. Dann hört das Ich auf zu existieren. (Die materialistische Auffassung.)
- Nach dem Tod gerät das Ich in eine Art von Schlafzustand, bis es in der Auferstehung aufwacht und vor das letzte Gericht gestellt wird, bzw. es wird durch Raum und Zeit zum letzten Gericht „gebeamt.“ (Etwas unterschiedliche Auffassungen der heutigen christlichen Theologie.)
- Mit dem Tod erlischt auch das Ich, aber es wird in der Auferstehung wieder hergestellt. (Jehovas Zeugen.) Das wäre eher eine Kopie vom ehemaligen Ich ...
- Nach dem Tod geht das Ich für immer in eine andere, „immaterielle“ Existenzform über und dort geht es irgendwie weiter.
- Nach dem Tod und einem Dasein in einer anderen Existenzform geht das Ich in einen neuen Mutterleib ein und wird wieder verkörpert.

Was ist dann das Ich? Man könnte es auch Seele nennen, aber was ist dann die Seele? Da gibt es verschiedene Auffassungen. Für die Wissenschaft ist nach ihrem derzeitigen Weltbild die Seele ein Zustand und ein Prozess im Nervensystem, und ohne dieses kann es kein Ich geben. Wo sollte es denn sein können, wenn das Gehirn nicht mehr funktioniert? Diese Frage stößt an die Grenzen der derzeitigen Wissenschaft, die in einem dreidimensional materialistischen Weltbild verankert ist. Aber stimmt dieses Weltbild wirklich, oder ist es unvollständig?

Mehrdimensionales Universum

Die heutige Physik erkennt zwar zögerlich, aber doch, dass das Universum mehr als drei Dimensionen haben muss, auch wenn wir sie nicht wahrnehmen können. Verschiedene Phänomene und Beobachtungen führen dazu, die sich sonst schwer erklären lassen. Zum Beispiel in der mathematischen Physik, wo man mit komplizierten Gleichungen zu tun hat. Dazu gehören partielle Differenzialgleichungen, die man mit verschiedenen Methoden zu lösen sucht. Manchmal geht das nicht ohne Weiteres auf. Ein mathematischer Trick dabei ist, etwas einzuführen, dass man Freiheitsgrad nennt. Dann gehen manche Lösungen doch auf. Der Begriff Freiheitsgrad hat oft den Charakter einer weiteren Dimension, aber man hat es lange nicht gerne so sehen wollen. Heute kommt man schwer an diese Tatsache vorbei.

Warum nehmen wir dann höhere Dimensionen nicht wahr? Weil unsere materielle Wahrnehmungsorgane verkrüppelt sind ... Wir sehen nur ein kleines Segment des elektromagnetischen Spektrums und hören nur Töne in einem stark eingeschränkten Bereich. Würden unsere Augen weit im infraroten und ultravioletten Bereich hinaus sehen können, wie würden wir dann die Welt auffassen? Und wenn wir Ultraschall hören könnten? Manche Tiere können da mehr als wir. Wir verhalten uns dann allzu leicht wie der Blindgeborene, der mit Begriffen wie Farben und ohne Betasten erkennbaren Formen große Mühe hat. Der Physiker hat allerdings komplizierte Geräte, welche an sich den Wahrnehmungsbereich krückenartig erweitern, und wird manches Zugestehen müssen, das die meisten von uns schwer für wahr halten wollen.

Wie viele Dimensionen gibt es dann? Verschiedene physikalische Modelle rechnen da mit unterschiedlichen Zahlen. Zunächst nimmt man an, dass die vierte Dimension die Zeit sei. Aber nach neueren wissenschaftlichen Erkenntnissen ist sie mehr als das. Aufgrund von archaischen Weltbildern nehme ich zunächst an – und das ist nur eine Hypothese – dass es 12 Dimensionen geben könnte. Ich erkläre später, warum. Sind dann nur „unsere“ drei mit Lebensformen irgendeiner Art bevölkert, oder die anderen auch? Wenn es da Formen von Leben gibt, würden wir diese nicht wahrnehmen können, außer wenn (und wann, wenn nur vorübergehend) ihr Dasein auch den dreidimensionalen Bereich umfasst.

Was ist dann, wenn auch wir Menschen zu den Letztgenannten gehören? Wenn wir mehr als das sind, was wir mit unseren Sinnesorganen wahrnehmen, nur wissen wir es nicht? Trifft das dann auch für die Seele zu? Gehört zur Seele auch etwas, das in höheren Dimensionen ohne den dreidimensionalen Körper existieren kann? Etwas, das an sich anders wahrnimmt, und dann erst recht als im körperlosen Seelenzustand? In dem Fall könnten wir uns auch eine Vorstellung von einem Leben nach dem Tod machen, die unter solchen Hypothesen doch einen wissenschaftlichen Charakter haben kann. Wir müssen nur unser Weltbild ergänzen.

Es gäbe hier viel mehr zu sagen, zum Beispiel auch eine Analogie zur nicht-euklidischen Geometrie, aber das würde hier den Zeitrahmen sprengen.

Angst vor dem Tod

Warum haben Menschen Angst vor dem Tod? Erstens, weil sie nicht wissen, was dann geschieht, zweitens, weil sie den Sterbensprozess an sich fürchten, der unter Umständen körperlich oder vielleicht auch psychisch erschreckend oder gar schmerzhaft sein könnte (aber es gar nicht immer ist). Das ist verständlich. Jedoch haben meistens auch Menschen Angst vor dem Tod, die vom materialistischen Weltbild fest überzeugt sind. Das ist bemerkenswert unlogisch. Wenn ich mit dem Tod des Körpers aufhören würde, zu existieren, dann gäbe es doch wirklich gar nichts, was zu fürchten wäre. Wenn wir meinen, dass nachher gar nichts mehr ist, was fürchten wir dann, eigentlich? Vielleicht tun wir es deshalb, weil wir in uns doch eine leise Ahnung davon haben, dass es nachher irgendwie weiter geht. Irgendetwas in uns weiß, was unser rationaler Verstand nicht glauben will ...

Zu den empirischen Aussagen gehören **Nahtoderlebnisse**, in welchen Menschen erlebten, wie sie den Körper vorübergehend verließen. Forscher wie Raymond Moody und Elisabeth Kübler-Ross wurden oft belächelt, weil sie sich mit solchem „Unsinn“ befassten, und die Schulwissenschaft hat angestrengte psychologische Erklärungsmodelle aufgestellt, die darauf hinausgehen, dass es sich um traumartige Fantasien im sterbensnahen Gehirn handeln würde. Das halte ich für den größeren Unsinn, weil sehr viele Tatsachen dagegen sprechen. Zum Beispiel Wahrnehmungen im außerkörperlichen Zustand, die unmöglich durch die körperlichen Sinnesorgane zustande kamen, aber sich doch als wahr erwiesen. Es gibt heute sicher Hunderttausende von Menschen, die so etwas erlebt haben, aber viele sprechen nicht davon, weil sie befürchten, nicht ernst genommen zu werden. Andere haben nach dem Aufwachen im Körper das Erlebnis bald vergessen, oder sie halten es selbst für Unsinn. Eine Sache ist hier aber auffallend: die Reproduzierbarkeit! Die meisten Erlebnisse sind sich in ihrem Charakter im Wesentlichen ähnlich. In der Wissenschaft nimmt man normalerweise die Reproduzierbarkeit eines Phänomens als Indiz dafür, dass es wahr sein dürfte, oder zumindest sein könnte – auch wenn man es noch nicht erklären kann. Jedoch hier nicht! Was nicht wahr sein darf, kann nicht wahr sein. Und warum darf es nicht wahr sein? Weil wir sonst unser lieb gewordenes Weltbild ändern müssten. Wir müssten eingestehen, dass wir in manchen Dingen unrecht hatten, und wer tut das gerne? Wenn man eine Karriere auf einer Tätigkeit im Einklang mit diesem Weltbild aufgebaut hat, wer will dann sein Elfenbeinturm zusammenfallen lassen? Man will auch nicht jenen Konkurrenten, die um den Posten gerne intrigieren, ein „gefundenes Fressen“ bieten.

Andere empirische Aussagen bieten sogenannte **Rückführungen**. Diese führen in – sagen wir zunächst so – hypothetische frühere Leben zurück. Aber auch in (oft vergessene) Kindheitserlebnisse in diesem Leben sowie in die vorgeburtliche Zeit im Mutterleib. Es gibt heute sehr viele Angebote für ein eigenes Rückführungserlebnis die mehr aber zum Teil auch weniger seriös sind, von erfahrenen und zum Teil auch weniger erfahrenen Anbietern. Wo es irgendwie nach Geschäft aussieht, rate ich davon ab. Wo man aber ein gutes Gefühl für den Anbieter hat, kann man eine interessante Erfahrung haben. Zur sogenannten Rückführungstherapie komme ich später zurück. In solchen Rückführungen erlebt man auch seinen Tod im – nennen wir es so weit noch hypothetischen – früheren Leben wieder. Auch hier tritt die genannte Reproduzierbarkeit auf, weil diese wiedererlebten früheren Sterbeerlebnisse meistens einander ziemlich ähnlich sind, aber auch noch den erwähnten Nahtoderlebnissen. Das mag also wiederum ein Indiz (also nicht Beweis) dafür sein, dass das Erlebnis meistens wahrscheinlich nicht nur Fantasie ist. Außerdem erkennen manche Menschen, die Nahtoderlebnisse haben, dass sie auch früher gelebt haben. Die Reinkarnation wird ihnen nicht selten in jenem Zustand bewusst. Eine ganze Menge von Rückführungserlebnissen wurden auch durch Nachforschungen bestätigt. Die Person, als die man sich in der Rückführung erlebte, hat es also gegeben, und auch an jenem Ort, wo man sich erlebte. Die heutige Person erkannte auch viele Dinge am Ort wieder, auch solche, die inzwischen nicht mehr dort sind, aber es

nachweislich früher gab. Diese Bestätigungen sind wiederum Indizien für die Richtigkeit. Sind sie auch Beweise? Je nachdem, wie stark das Indiz ist, kann es in manchen Fällen einem Beweis nahe kommen. Nur legen Skeptiker dann gerne die Latte höher, um das nicht zugeben zu müssen ...

Was nach dem Tod erlebt wird

In Rückführungen erinnern sich Menschen daran, wie sie früher gestorben sind. Auch hier gibt es die erwähnte Reproduzierbarkeit, weil sie es meistens ähnlich erleben. Diese Erlebnisse haben auch Ähnlichkeiten mit Nahtoderlebnissen. Sie verlassen den Körper und befinden sich in einem Schwebestadium, in dem sie den toten Körper vor sich sehen (sofern er nicht vernichtet ist). Sie können auch auf die Verkörperung zurückblicken und haben einen Überblick über sie. Irgendwann – ziemlich bald, oder auch nach Tagen oder Wochen (selten länger) – gehen die meisten dann lichtwärts, denn sie nehmen eine helle Dimension wahr, die wir Lichtwelt nennen, und fühlen, dass sie am Besten dorthin gehen sollen. Sie werden manchmal auch dorthin begleitet. Auf dem Weg ins Licht findet eine Art von Bewusstseins-erweiterung allmählich statt. In der Verkörperung ist unser rationales Ich vom unbewussten Ich ziemlich abgeschnitten. Diese Trennung hört auf und man hat dann ein sehr stark erweitertes Bewusstsein, in dem man manches in der vorausgehenden Verkörperung anders sieht, als wenn man noch darin war. In der Lichtwelt fühlen sie sich außerordentlich wohl, begegnen Seelen wieder, die sie gekannt haben, werten die vergangene Verkörperung aus und wählen eine neue Verkörperung anhand von dem, was sie offensichtlich dazulernen haben.

Nur selten wagt es eine Seele nicht, nach dem Austritt ins Licht zu gehen, Sie befindet sich dann zunächst immer noch in einem Bewusstsein ähnlich wie in der Verkörperung (die genannte Bewusstseins-erweiterung hat dann noch nicht stattgefunden), und trauen sich manchmal nicht zu, ins Licht zu gehen. Solche Seelen hängen sich gerne an Menschen, d.h. bereits beseelte Körper, wie eine Art von „Besetzung“ – vgl. mein Buch *Unsichtbare Einflüsse*.

In sehr ungewöhnlichen Fällen kommen auch andere Erlebnisse vor, z.B. wenn man voller Hass auf einen Mörder stirbt, wobei solche Hassgefühle eine Art von Verdunkelung bewirken.

Die Seele

Hier können wir die Seelenfrage wieder aufgreifen. Wenn jemand sich als Embryo im Frühstadium der Schwangerschaft erlebt, wendet man gerne ein, dass es da noch kein entwickeltes Nervensystem gab, und meint, dass Wahrnehmungen und Gefühle – und dann auch Erinnerungen daran – unmöglich seien. Das ist wiederum eine materialistisch körperliche Anschauung. Wenn es aber eine überdimensionale Seele gibt, die also nicht nur in den drei Dimensionen gelagert ist, wird es natürlich diese sein, die solche Erfahrungen von dort mitgebracht hat. Sie hat dann auch Erinnerungen an frühere Verkörperungen sowie an dazwischen unverkörpernte Existenzen mitgebracht. Sonst wäre ja eine solche Erinnerung nicht möglich. Es ist dann diese Seele, die wahrnimmt und fühlt. Die Seele hat demnach ein eigenes Gedächtnis. Es ist interessant, dass es in Todesnähe manchmal vom Ablaufen eines Lebensfilms berichtet wird, oft dann, wenn der klinische Tod tatsächlich stattgefunden hat, aber die Person durch medizinische Intervention wieder ins physische Leben zurückgeholt wurde. Dazu will ich die folgende Hypothese aufstellen.

Vergleichen wir mit einem Computer. Er hat eine große Festplatte und einen begrenzten RAM-Speicher, wo Prozesse ablaufen. Wenn wir den Computer herunterfahren, muss der Inhalt im RAM-Speicher auf die Festplatte übertragen werden, sonst geht er verloren. Es geschieht also beim Herunterfahren zuerst ein rascher Übertragungsprozess, bevor der Computer abstellt. In der Verkörperung sind große Mengen von mehr oder weniger wichtigen Daten im Nervensystem gespeichert, manche gleichzeitig auch im Seelengedächtnis, aber nicht alle. Im Sterben, beim „Herunterfahren“ des Körpers, müssen die Letzteren dann auf das Seelengedächtnis übertragen werden, sonst gehen sie verloren. Das Gehirn ist hier wie ein RAM-Speicher und die Seele wie eine sehr große Festplatte ... Dieser „Lebensfilm“ wird allerdings meistens nicht in Rückführungen erlebt, weil ja jene Übertragung bereits damals geschehen ist und sich deshalb nicht in der Rückführung wiederholt. Es wäre dann auch zu bemerken, dass die Kapazität der Seele offensichtlich sehr viel größer sein wird, als die des Gehirns, obwohl das Letztere es ständig besser zu wissen meint – ein Konflikt, der zu manchen Problemen und unter Umständen sogar Krankheitszuständen führen kann ...

Seelenerinnerung und Reinkarnation

Das führt zur Hypothese, dass wir zwei unbewusste Iche haben, oder zwei Ebenen davon: eine „Abstellkammer“ im Nervensystem für Dinge, die nicht mehr aktuell sind oder an die wir uns sogar nicht mehr gerne erinnern wollen, und das Seelengedächtnis, das ja in der Verkörperung noch mehr unbewusst ist. Erinnerungen der ersten Art kommen leichter wieder hervor, zum Beispiel durch eine externe Anregung. Erinnerungen in der Seele liegen tiefer begraben und es bedarf meistens mehr, um daran zu kommen – vor allem, dass das rationale Denken genügend ruhiggestellt wird, da es sich sonst gerne in den Weg stellt. An im Nervensystem gespeicherte Erinnerungen können wir manchmal auch „rational“ herankommen, an diejenige in der Seele nicht, denn da blockiert der „Ratio“ eher den Zugang.

Sucht man eine Erinnerung im rationalen Denken wird man sie meistens so nicht finden, es sei denn, sie liegt einigermaßen nahe an der Oberfläche in der ersten Art vom unbewussten Ich. Liegt sie tiefer, sucht das rationale Ich meistens an die Sache vorbei, denn wenn es um etwa eine total verdrängte Kindheitserinnerung geht, und erst recht um ein Dasein vor der Geburt, weiß ja das rationale Ich gar nicht, was es suchen soll und wo. Der Ratio kann ja nur mit dem umgehen, das er kennt, und kennt er es gar nicht mehr, wo soll er dann suchen? Der einzige Weg ist, dass er zurücksteigt und ohne allzu viel einzugreifen beobachtet, was dann hervorkommen mag, sich von dem sicher höchst Unerwarteten überraschen lassend. Auch Vorstellungen führen kaum zum Ziel, denn was ist, wenn es um etwas geht, das man sich nie vorstellen würde? Ich hoffe damit einigermaßen erklärt zu haben, weshalb der rationale Verstand ein wesentliches Hindernis für Rückführungserlebnisse ist. Darum hat man solche zunächst in hypnotischen Zuständen hervorzurufen versucht. Heute gibt es nicht-hypnotische Methoden, die grob geschätzt in ungefähr 90 % der Fälle gelingen. Zu den 10 %, die nicht das erste Mal zum Erlebnis kommen (es mag allerdings beim zweiten oder dritten Versuch gelingen), gehören vor allem die sogenannten „Kopflastigen“ ...

Das Nachprüfen des Erlebnisses ist meistens gar nicht so einfach. Wenn man vor 200 Jahren Schuhmacher in Kairo war, wie soll man das bestätigen wollen? In der Mehrheit der Fälle erlebt man sich als mehr oder weniger „ganz gewöhnliche Menschen“, die kaum Spuren in der Geschichte hintergelassen haben. Aber hin und wieder kommt es zu Erlebnissen, die mit mehr oder wenig Aufwand nachprüfbar sind – auch wenn man in manchen Fällen dazu eine weite Reise unternehmen und dort zeitraubend in alten Archiven suchen muss. Das ist heute in so vielen Fällen geschehen, dass ich mich persönlich kaum mehr dafür interessiere (einige wenige Klienten von mir haben es getan und mir es auch mitgeteilt, vielleicht gibt es mehr, die es mir nicht mitgeteilt haben). Mir geht es bei Rückführungen an erster Stelle um die Hilfeleistung an Mitmenschen, um ihre Probleme lösen zu können. Das gehört dann zur Rückführungstherapie, auf die ich noch zurückkommen werde. Außerdem genügt dem Zweifler und Skeptiker in dieser Sache nie ein Beweis. Keiner ist gut genug. Man sucht immer Einwände aller Art und legt die Latte nur höher. Menschen dieser Kategorie werden warten müssen, bis sie selbst „auf der anderen Seite“ sind ...

Wenn wir nun diese **Erlebnisse zumindest hypothetisch als zumindest oft gültige Aussagen** annehmen, tritt eine empirische Erkenntnis darüber hervor, warum wir reinkarnieren und über gewisse Gesetzmäßigkeiten der Reinkarnation. Es zeichnet sich das Bild einer Art von Schule für die Seele ab. Sie soll sich durch die Erfahrungen entwickeln. Das primäre Entwicklungsziel ist, die uneingeschränkte Liebe zum Mitmenschen zu erreichen. Das bedeutet, dass uns ausnahmslos alle Mitmenschen gleichwertig sind, auch wenn sie auf unterschiedlichen Stufen der Seelenentwicklung stehen. Es bedeutet auch, dass wir unseren Mitmenschen wohl wollen, und das nicht weniger als uns selbst. Das bedeutet, dass unser Ego sich selbst nicht über Andere hinaus bevorteilen will, sondern Gerechtigkeit walten lässt. Keine Vorurteile. Kein Mensch ist weniger wert als ich, auch wenn er sogar Verbrecher oder Betrüger sein sollte. Ich *verurteile* nicht (aber *beurteilen* ist manchmal notwendig). Mitmenschen und die Gesellschaft müssen natürlich gegen Verbrechen geschützt werden und ein Ausgleich dem Opfer gegenüber ist oft berechtigt, aber ich suche für Übeltaten keine Rache. Ein bedauerndes Verständnis für den Verbrecher wäre eigentlich eine logische Folge davon, verstehen zu können, wie man zum Verbrecher wird. Würden wir seine Kindheitssituation kennen, kämen wir meistens zu einem solchen Verständnis. Der Verbrecher hat in sehr vielen Fällen (vielleicht mehr oder weniger in allen) eine traumatisch lieblose und vielleicht gewalttätige Kindheit hinter sich.

Karma

Wir begegnen in diesem Bild das Prinzip von Karma, das wir von östlichen Lehren her kennen, aber eigentlich auch aus der Bibel, die an einigen Stellen wiederholt erklärt: „Was du Anderen tust, wird auch dir getan werden.“ Nicht als Strafe, sondern als eine Lektion, weil dadurch die Seele des Menschen erst recht versteht, was sie eigentlich getan hat, und dass sie nie wieder so etwas tun will, denn sie erfährt dann an sich selbst, wie durch sie Andere gelitten haben. Man wendet dann ein: „Wie soll man dadurch lernen, wenn man nicht mehr weiß, warum? Wir haben ja vergessen, was wir in einem früheren Leben taten!“ Wie oben erwähnt, ist es nur der rationale Verstand in der neuen Verkörperung, der es nicht weiß. Die uns in der neuen Inkarnation unbewusste Seele weiß es schon und macht erst nach dem neuen Tod eine Bilanz: „Nun erinnere ich mich, weshalb mir das geschehen ist. Ich habe ja Anderen Ähnliches angetan. Dann ist es gut so, es hat sein sollen. Ich habe daraus gelernt.“ Die Seele hat dann oft etwas getan, was der Verstand nie tun würde: Eine entsprechende Lektion tatsächlich *gesucht*.

Aus dem bisher Gesagten sollte es deutlich werden, dass ich *nicht* diesen Körper mit seinem Verstand bin! Ich bin eigentlich die *Seele*, die durch diesen Körper handelt, erlebt, fühlt und lernt.

Man kann empirisch einige Faustregeln für das Karma aufstellen:

1. Wenn du bestimmte Menschen verachtest, abwertest oder erniedrigst, wirst du wahrscheinlich selbst so ein Mensch werden. Dann verstehst du erst recht, dass solche Menschen gleichwertig sind. So werden zum Beispiel Rassisten, die Schwarze verachten, nicht selten als farbig wiedergeboren. Eine Frau, die durch widerliche Umstände zu Prostitution genötigt wurde, hatte im früheren Leben solche Frauen verachtet und die Verachtung gewalttätig gezeigt. So wurde es ihr bewusst, dass solche Frauen auch Menschen sind ... Soldaten, die im Krieg fallen, werden oft auf der anderen Seite der Front wiedergeboren. Sie werden zu jenen, die sie für Feinde hielten, um begreifen zu lernen, dass es in Wirklichkeit keine Feinde gibt. Feindschaft ist Taktik, Politik, Egoismus und eine menschliche Erfindung. Man kann es auch so formulieren: „Wo du in mitmenschlicher Liebe versagt hast, dort musst du erst recht selbst hin“, oder auch: „Du wirst eines Tages selbst das sein, was du heute hasst.“ Dort haben wir etwas nachzuholen, nämlich begreifen zu lernen, was wir vorher nicht begreifen wollten.
2. Opfer und Täter kommen wieder zusammen. Unsere Seelen müssen sich miteinander versöhnen, und zwar auf dem Boden, wo der Konflikt entstanden ist, nämlich im verkörperten Zustand. Unsere Seelen erkennen sich, unser Verstand aber nicht. Dadurch ziehen wir uns gegenseitig an oder geraten schicksalsmäßig wieder aneinander. Es gibt um uns herum immer einige Menschen, mit deren Seelen wir schon früher einmal zusammen waren. Nun finden wir uns wieder – einige, weil wir Freunde waren, uns sogar liebten, andere, weil wir Feinde waren, um uns auf Seelenebene miteinander zu versöhnen. Das ist auch in Partnerschaften nicht selten so, oder zwischen Eltern und Kindern ... Wen man liebt, darf man wieder begegnen, wen man hasst, *muss* man wieder begegnen ...
3. Was ich mir unrechtmäßig genommen habe, muss ich zurückgeben. Es geht da weniger um materielle Werte, als zum Beispiel um Freiheit oder gar das Leben. Derjenige, den ich einmal tötete, ist in manchen Fällen heute mein Kind. Ich musste dann jener Seele das körperliche Leben wieder geben, dass ich ihr nahm.
4. Das Karma ist aber nicht unausweichlich. Zwar behaupten östliche Lehren das oft, aber in unserer westlichen Empirie sieht es etwas anders aus. Wir Menschen kennen meistens nur Rechtfertigungen und Ausreden für das, was wir getan haben. Wer bis in den Tod hinein nicht einsehen will, Unrecht getan zu haben, wird um das entsprechende Karma nicht herumkommen. Es geht hier um das bekannte Prinzip: „Wer nicht verstehen will, muss fühlen“ – nämlich die Gefühle jener, denen er etwas angetan hat. Wer aber noch bevor er stirbt zu Einsicht und Reue kommt und weiß, dass er so etwas nie wieder tun will, muss eigentlich nicht ein diesbezügliches Karma abtragen. Er begreift es ja schon und die karmische Lektion erübrigt sich dann. Es ist aber möglich, dass seine Seele wegen Schuldgefühlen doch ein eigentlich unnötiges Erlebnis sucht. Deshalb ist es in der Rückführungstherapie wichtig, alte Schuldgefühle in der Seele aufzulösen, die heute allerdings unbewusst sind. In den meisten Fällen kann man das aus der Einsicht heraus tun, dass man die Lektion gelernt hat. Die Schuldgefühle haben dann ihren Dienst schon getan.

Ist die Reinkarnation ein ewiger Kreislauf? Das hätte wohl wenig Sinn! Irgendwann wird man ausgelernet haben und muss dann nicht wieder in einen dreidimensionalen Körper gehen, sondern kann auf einer anderen Ebene bleiben. Was braucht es dafür? Wohl zunächst, dass zwei Kriterien erfüllt sind, aber es mag mehr geben: Dass ich endlich die undiskriminierende Liebe lebe und die Egohürde dagegen überwunden habe, und dass ich mich mit keiner weiteren Seele versöhnen muss.

Wie kam es zu Rückführungen?

Die Möglichkeit zur Rückführung und das Vorgehen dazu wurden bereits im 19. Jahrhundert entdeckt und experimentell untersucht. Man entdeckte bei verschiedenen Arbeiten und Experimenten mit Hypnose, dass die hypnotisierte Person sich manchmal eigenartig verhielt, wie wenn sie eine andere Person als heute sei, in einer anderen Zeit, meistens auch in einem andren Land – gelegentlich sogar vom anderen Geschlecht. Da man das nach dem aktuellen Weltbild schlecht erklären konnte, tat man es meistens als hypnotische Halluzinationen und Ähnliches ab. Einige wenige, aber, nahmen das Phänomen ernst und befassten sich näher damit. Der Erste, der uns heute noch bekannt ist, war ein russischer **Prinz Galizin** (vermutlich Nikolai Borisovich Galitzin oder Golytsin, 1794-1866), der in Hessen lebte. Er wollte im Jahr 1862 mit einer ungebildeten hessischen Frau, die kein Wort Französisch sprach, ein hypnotisches Experiment durchführen. Zum Staunen der Anwesenden fing sie in der Hypnose an, fließend Französisch zu sprechen und erklärte, weshalb ihr aktuelles Leben ärmlich war. Sie sagte, sie sei im Jahrhundert davor, also im 18. Jahrhundert, eine Französisch sprechende Adelsdame gewesen, die einfache und ärmliche Menschen verachtete. Deshalb habe sie es nötig, selbst ein Leben unter solchen Umständen zu erfahren. Da sie auch sagte, wo sie gelebt habe, konnte der Prinz die Geschichte dort nachprüfen, und sie stimmte. In diesem Fall handelte es sich um eine sozusagen akzidentelle Rückführung, denn es war nicht die Absicht des Prinzen, sie in ein früheres Leben zu führen, sonder es kam alles spontan. Der Erste, der unter Hypnose absichtlich eine Rückführung in ein früheres Leben durchführte, war des Spanier **José María Fernández Colavida** (1819-1888), der zahlreiche Experimente dieser Art durchführte. Seine Idee griff später der französische Offizier **Albert de Rochas d'Aiglun** (1837-1914) auf und führte sehr viele hypnotische Rückführungen durch, worüber er in seinem 1911 erschienen Buch *Les vies successives* ausführlich berichtete. Verschiedene andere Personen haben seither solche Versuche durchgeführt. Darunter sollte ein schwedischer Pionier, Dr. **John Björkhem** (1910-1963) [1] genannt werden, der dieses hypnotische Phänomen ausführlich studierte und es in seiner philosophischen Habilitationsschrift *De hypnotiska hallucinationerna* („Die hypnotischen Halluzinationen“, 1942) erwähnte, allerdings ließ er die Erklärung offen. Unter diesen Pionieren war auch **Asa Roy Martin** (1887-1949) [2], der interessante Rückführungen durchführte und das wohl erste amerikanische Buch zum Thema schrieb: *Researches in Reincarnation and Beyond* (Eigenverlag Sharon PA, 1942). Ein Meilenstein von historischer Bedeutung war **Morey Bernstein** (1919-1999), der über den spektakulären Fall von Bridey Murphy ein Buch schrieb: *The Search for Bridey Murphy* (seit 1956 immer wieder neu verlegt, deutsche Übersetzung: *Protokoll einer Wiedergeburt*). Das Buch wird zweifellos seit seinem Erscheinen viele Menschen zu solchen Versuchen inspiriert haben, weil nachher in wachsender Zahl immer mehr Menschen überall in der westlichen Welt Rückführungen durchführten. Damit kam also fast wie eine Lawine ins Rollen ... Es entwickelten sich dann nicht-hypnotische Methoden zur Rückführung, die heute zum gewöhnlicheren Verfahren gehören.

Rückführungstherapie

In solchen Versuchen machte man eine wichtige Entdeckung. Man beobachtete wiederholt, wie es Menschen nachher besser ging. Sie hatten zum Beispiel bestimmte Probleme nicht mehr, denn sie erlebten eine mehr oder weniger traumatische Ursache davon in einem Vorleben. Sie konnten sich so von den Nachwirkungen jenes „Urtraumas“ der Problematik lösen, und damit löste sich das Problem. Wegen solcher Beobachtungen fing man an, Rückführungen mit Problemlösung als Ziel durchzuführen, wodurch die sogenannte Reinkarnationstherapie entstand. Sie sollte aber besser Rückführungstherapie oder Regressionstherapie genannt werden, weil die Ursache (oder eine der Ursachen) des Problems auch in der Kindheit in aktuellen Leben oder in der Zeit im Mutterleib zu finden sein kann. Die Rückführung führt deshalb nicht immer nur in Vorleben zurück, sonder auch, und manchmal nur, in den Anfang des heutigen Lebens.

Mit einem einfachen Beispiel (es ist oft komplexer) illustrierend, nehmen wir ein Fall von Höhenangst. Die Person erlebt sich in den Alpen und wie sie in einem Streit mit einer anderen Person vom Berg gestoßen wird und sich totschlägt. Sie soll nun die Gefühle wiedererleben: Wut, Angst, Panik und einen

kurzen Schmerz, dann ist alles vorbei. Der nächste Schritt ist dann, diese negativen Gefühlsenergien auflösen, die wie Narben in der Seele sind, wozu es bestimmte Techniken gibt. Dann können wir erwarten, dass sie keine Höhenangst mehr hat, es sei denn, es gibt noch eine weitere Ursache, die dann auch aufzuklären sein wird. Es ist ja logisch, dass die Ursache in einem mehr oder weniger traumatischen Erlebnis zu finden sein wird, denn schöne Erlebnisse verursachen ja kaum Probleme ... Die Wichtigkeit davon, auch die Gefühle in jenem Erlebnis wiederzuerleben, muss hier hervorgehoben werden. Hat man sie nicht wiedererlebt, weiß man ja nicht, was man da auflösen soll. Man muss sie allerdings nicht so intensiv wiedererleben, wie sie damals waren. Es geht eher darum zu wissen, welche Gefühle man da hatte. Erlebt man hingegen die Gefühle nicht, sondern sieht ziemlich teilnahmslos das Erlebnis vor sich und beobachtet es nur, hat man zunächst eine *Erklärung* des Problems, aber die Lösung meistens so schnell nicht, denn die Seelennarben im unbewussten Seelengedächtnis sind so noch nicht geheilt.

Erweiterung der Psychoanalyse

Das Prinzip ist eigentlich das Gleiche, wie in der Psychoanalyse, nur stellt man keine Grenze bei der Geburt auf, sondern lässt offen, dass die Ursache davor liegen kann. Jedoch meidet die klassische Psychoanalyse Gefühlserlebnisse, um die sie eher wie eine Katze um den heißen Brei geht ... weshalb der Weg zur Lösung wesentlich länger ist. **Sigmund (Shlomo Sigismund) Freud** hat zunächst auch hypnotische Rückführungen durchgeführt! Jedoch nur in frühere Abschnitte des heutigen Lebens, nie in ein Vorleben. Seine Arbeitshypothese war die bereits erwähnte: Hat das Problem eine Ursache in der Vergangenheit, die verdrängt ist, kann es sich lösen, wenn der Patient sich wieder daran erinnert. Damit hatte er aber keinen Erfolg und gab diesen Weg auf. Stattdessen entwickelte er die Psychoanalyse durch freie Assoziation, die im Prinzip das gleiche Ziel hat, nur auf einem viel längeren Weg. Auch damit war sein Erfolg geringer, als er behauptete, was in einigen entlarvenden Publikationen aufgezeigt wird. Zu den wichtigsten gehört nach meiner Meinung das französische Buch *Le Livre Noir de la Psychanalyse* mit Beiträgen sehr vieler Personen, herausgegeben von **Catherine Meyer** [3]. Ein weiteres entlarvendes Buch ist *Gespräche mit dem Wolfsmann* von **Karin Obholzer** [4], eine österreichische Journalistin, die den „Wolfsmann“, ein „Paradepatient“ Freuds, aufgespürt und interviewt hat. Jener Patient berichtet bitter darüber, dass Freud ihn gar nicht geholfen habe ...

Warum, denn, hatte Freud keinen Erfolg mit seinen Rückführungen? *Weil er das Wiedererleben der Gefühle sorgfältig vermied und es dazu nicht kommen ließ.* Aus dem gleichen Grund war sein Erfolg mit der Psychoanalyse auch bei Weitem nicht so groß, wie er angab, was die erwähnten Bücher (und auch ein paar andere) aufzeigen. Es war eher so: Kam er mit einem Patienten nicht weiter, hat er ihn als „geheilt“ entlassen ...

Somit kann man die Rückführungstherapie mit Recht als eine Ergänzung und eine Erweiterung (auch zeitlich in die Vergangenheit ...) betrachten.

Hiermit haben wir zwei weitere Indizien für die Reinkarnation: 1) Dass Gefühle deutlich erlebt werden, was bei einem Fantasieerlebnis unwahrscheinlich wäre, und 2) der Heileffekt des Erlebnisses. Wäre das Erlebnis nur reine Fantasie, wie könnte es dann heilen? Es ist allerdings in gewissen Fällen nicht auszuschließen, dass es sich eher um eine Art von Symboldrama handelt. Ein solches hat aber eher einen geringeren Wirklichkeitscharakter.

Reinkarnation und die Religionen

Es ist ziemlich offensichtlich, dass eigentlich jede alte Religion und Kultur eine Reinkarnationsvorstellung hatte. Aber einige haben sie nicht mehr. Die kirchliche Theologie behauptet eher das Gegenteil und will glauben lassen, dass diese Vorstellung in Indien entstanden sei und sich von dort aus verbreitet habe. Das ist aber nicht möglich, weil Inkas und andere große Indianervölker sowie Eskimos, Wikinger, Kelten, afrikanische und polynesischen Völker, australische Aborigines und so weiter, in zwar etwas unterschiedlichen Formen aber auch Reinkarnationsvorstellungen hatten, und viele davon hatten keine Kontakte mit Indien ... Die Wahrheit ist, dass das Wissen über die Reinkarnation in Indien überlebt hat, aber sie ist aus manchen anderen Kulturen verschwunden, vor allem durch die kirchliche Mission. Dieses Wissen scheint eher ein Urwissen der Menschheit zu sein.

Im Judentum gibt es auch heute viele, die an Reinkarnation glauben, und in alten Zeiten waren sie wahrscheinlich mehr. Die Kabbalah erwähnt sie und sogar biblische Texte deuten sie an. Es ist eine Frage von Deutung und freier Übersetzung. Eine ganze Reihe von Bibelstellen können auch anders übersetzt werden,

als was das Dogma vorschreibt, und da scheint oft Reinkarnation an mehrere Stellen zwischen den Zeilen durch. Auch im Neuen Testament. Hat Jesus die Reinkarnation gelehrt? Stellen erwähnter Art im Neuen Testament deuten diese Möglichkeit an. Übrigens gibt es auch im Islam reinkarnationsgläubige Gruppen (Aleviten, Vesiden, Drusen und zumindest früher Mal die Kurden).

Das Urchristentum ist das **gnostische Christentum**. Es entstand aus dem inneren Kreis um Jesus, wo er offensichtlich vieles sagte, dass er nicht öffentlich (also nicht im äußeren Kreis) erwähnte. Das gnostische Christentum war vor Paulus da. Die gnostischen Urchristen wurden sogar von Saulus verfolgt, bevor er zu Paulus wurde. Das dann entstandene paulinische Christentum ist also nicht das ursprüngliche, sondern eine politisch motivierte Abwandlung. Gewisse politische Kräfte wollten es anders als Jesus und ließen ihn für seine ursprüngliche Lehre töten, um diese dann durch eine „zurechtgelegte“ zu ersetzen. Das mündete schließlich in die Gründung der Kirche durch den Kaiser Konstantin im Konzil von Nizäa im Jahr 325, bei dem den gnostischen Christen verboten wurde, ihre Lehre darzustellen. Nachher hielt man sie für Häretiker und sie verschwanden mitsamt ihren Schriften allmählich von der Bühne. Diese Schriften wurden aber 1945 in Nag Hammadi in Ägypten wiedergefunden, und sie stehen heute wieder zur Verfügung. Daraus geht hervor, dass die Gnostiker auch über die Reinkarnation Bescheid wussten. Sie gehört also zum urchristlichen Wissen.

Demnach ist der Glaube an die Reinkarnation (oder das Wissen davon ...) nicht **unchristlich**, sondern nur **unkirchlich** ... Heute „reinkarniert“ dieser Glaube schon längst wieder in unserer christlich geprägten Kultur.

Wie ist das Wissen von der Reinkarnation in die Menschheit gekommen?

Dieses Wissen ist offensichtlich so alt wie die Menschheit, denn wir finden zumindest Ansätze, wenn auch etwas unterschiedliche, in praktisch allen alten Kulturen. Wie kam es dazu?

In allen Zeiten haben Menschen darüber nachsinnend, warum wir hier sind und woher wir kommen. Es hat wohl immer einige wenige Menschen gegeben, die sich *spontan* an eine frühere Existenz erinnerten. Diese gibt es heute noch, und einige haben darüber geschrieben. In alten Kulturen gab es das vielleicht sogar öfter, da man in einer weniger materialistisch verankerten Gesellschaft für solche Dinge offener war, und wer eine solche Erinnerung hatte, konnte darüber frei erzählen. Die Umwelt nahm es einigermaßen ernst. Außerdem gab es Schamanen und die sogenannten „Seher“ (in Indien die Rishis), Menschen mit paranormalen Fähigkeiten. In alten Kulturen gehörten meistens die Priester dazu und sie waren darin geschult. Sie erschauten, was nach dem Tod geschieht und erzählten auch darüber. So kam dieses Wissen in die Menschheit.

Später war es oft nicht ungefährlich, so etwas zu erzählen, und man verschwieg es – auch aus Angst, nicht ernst genommen zu werden. In der Zeit der Inquisition konnte man in deren Folterkeller gelangen ... und auch sonst passte dieses Wissen nicht immer in das politische Umfeld, vor allem wenn es kirchlich geprägt war. Es passt auch nicht in eine materialistisch geprägte Gesellschaft, sei es kapitalistisch gewinnorientiert oder kommunistisch machtorientiert. Wenn die Menschen davon nicht wissen, sind sie leichter zu beherrschen, insbesondere mit dem Märchen von ewiger Verdammnis. Dass das ein Märchen ist, ist ja offensichtlich, denn erstens würde ein liebevoller Gott so etwas nie einrichten, sondern einen bessern Weg, und zweitens stände eine *ewige* Höllenstrafe für „nur“ einige Jahrzehnte „Sünde“ in krassem Widerspruch zu jedem Rechtsbewusstsein und jeder Vorstellung von Gerechtigkeit. So kann es einfach nicht sein.

Geistige Wesenheiten

Man spricht manchmal von Wesenheiten oder etwa „Geister“ oder unsichtbaren Entitäten. Gibt es solche? Wenn es also, wie oben ausführlich besprochen, eine Seele im Sinne von einem Ich gibt, das im Tod den physischen Körper verlässt und ohne ihn weiter existiert, wahrnimmt, handelt und *lebt*, dann ist doch diese eine solche *für uns Verkörperten* unsichtbare Entität. Das heißt sogar: Wir sind solche Entitäten, aber wir vergessen es in der Verkörperung. Wir sind nicht den Körper, wir *sind die Seele* und *haben* einen Körper, der allerdings leider unsere Wahrnehmungsfähigkeiten einschränkt. Wenn es so ist: Warum sollte es nicht auch andere Entitäten ähnlicher Art geben, die sich nicht verkörpern? Die logische Schlussfolgerung ist, dass es sie mit großer Wahrscheinlichkeit geben wird. Das ist allerdings ein Thema für sich, das in der Rückführung aktuell werden kann, weil wir *manchmal* entdecken, dass der Klient

von solchen Wesenheiten belästigt wird. Zu diesem Thema möchte ich aber auf mein Buch *Unsichtbare Einflüsse* hinweisen, worin ich es ausführlich bespreche.

Das urchristliche Weltbild

Dazu will ich nur das urchristliche Weltbild kurz aufgreifen, wie es Origenes dargestellt hat. Er war nicht direkt ein gnostischer Christ, aber stand den Gnostikern nahe, die etwa das gleiche Weltbild hatten. Das paulinische und damit auch kirchliche Weltbild ist anders.

Die Welten, die nach jenem Weltbild entstanden, können wie folgt dargestellt werden:

1. DIE GÖTTLICHE LICHTWELT

2-10. Neun (eigentlich 3x3) Engelhierarchien (vgl. Dionysios Areopagita)

11. Die Welt der Menschen

12. Die Welt der Dämonen und Widersacher

Dieses Weltbild hat sich in der praktischen Arbeit mit Rückführungstherapie deutlich bewährt. Das bedeutet nun nicht, dass dieses Weltbild die letzte Wahrheit ist, aber es passt besser als Andere zu dieser konkret erfahrenen *Empirie*.

Was den zwei untersten Ebenen betrifft, können sie höchst wahrscheinlich in Unterebenen weiter eingeteilt werden. Es dürfte auf der 12. Ebene verschiedene Typen von dunklen Wesenheiten geben. Ebenso dürfte es auf der 11. Ebene verschiedene Menschenarten geben. Damit meine ich keinesfalls etwa „Rassen“ auf unserer Erde, denn sie sind eigentlich nur äußerlich unterschiedlich, aber nach der wahren christlichen Lehre alle gleichwertig! Was ich meine ist, dass es im Kosmos auch außerirdisches menschliches Leben gibt. Viele haben mit dieser Vorstellung Mühe, aber unsere heutige wissenschaftliche Astronomie rechnet damit, dass es draußen *Trillionen* von Planeten gibt. Die Annahme, dass in dieser enormen Menge von Himmelskörpern nur ein einziger menschliches Leben hätte, wäre naiv und unlogisch, weil die Wahrscheinlichkeit dafür so nahe an null liegt, dass man sie vernachlässigen kann. Es könnte außerdem menschliche Lebensformen geben, die unter Bedingungen leben, in welchen wir nicht lebensfähig wären, und die eine völlig andersartige Physiologie haben. Vgl. Jesus: „Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen“ (Joh 14,2).

Von hier leitet sich meine am Anfang genannte Hypothese ab, dass die Anzahl Dimensionen im Universum 12 sein könnte.

Warum, dann, müssen wir durch Verkörperungen gehen?

Es ist möglich, in eine Rückführung zur allerersten Verkörperung als Mensch zurückzugehen, und dann einen Schritt weiter zurück, zum Zustand, bevor man zum ersten Mal inkarnierte. Was dann erlebt wird, hat auch die bereits erwähnte indizträchtige Reproduzierbarkeit, weil Menschen es ziemlich ähnlich erleben. Wäre es reine Fantasie, wären die Erlebnisse sicher viel unterschiedlicher.

Sie erleben, wie sie vor vielleicht Jahrtausenden aus einer lichtvollen Dimension hierher kamen, um sich zu inkarnieren. Auf die Frage, warum, kommt die Antwort: Um zu wachsen und mit den Erfahrungen zu lernen. Es sieht nach der oben genannten Seelenschule aus. Es wird von manchen Kritikern behauptet, dass die Reinkarnation, wenn es sie gäbe, kein Ende habe. Aber wozu eine „Schule“, wenn sie nie fertig wird? Selbstverständlich hat die Reinkarnation ein Ende, wonach wir in jener lichtvollen Dimension zurückkehren, *um dort zu bleiben* und nicht noch einmal hinauszugehen – es sei denn, freiwillig.

Dazu ist offensichtlich das Prinzip vom Karma da. Wer am eigenen Leib das Unrecht erlebt, dass er früher einmal anderen getan hat, hat eine lehrreiche *Lektion* – es geht da nicht um Strafe! Was am meisten Karma schafft, ist, wo wir in Liebe versagen. Das kann auch eine Unterlassungstat sein.

Das Karma beinhaltet oft Leid, nämlich das Leid selbst kennenzulernen, das wir einmal anderen verursacht haben, auch wenn dies grausam erscheinen mag. So hat Leid irgendwo eine Ursache und eine Gerechtigkeit. *Ohne Grund zu leiden, wäre hingegen die größte Ungerechtigkeit!*

Das Problem des Leidens

Diese Welt, in der wir Leben, ist zweifellos eine Stätte des Leidens. Es wird unaufhörlich getötet, gemordet, geschlachtet, gequält, gefoltert ... Kinder werden missbraucht, Frauen vergewaltigt ... Seuchen und Hungersnöte rauben unzählige Leben ... Menschen werden betrogen, belogen, enteignet ... Familien werden zerschlagen ... Und so weiter, und so fort ... Manche befürchten heute, dass uns ein dritter Weltkrieg

mit umfassender nuklearer Verseuchung bevorstehen könnte, was anhand von aktuellen Ereignissen in Nahen Osten und der Ukraine vorstellbar ist. Die Radioaktivitätspest von Fukushima verbreitet sich immer mehr im Pazifischen Ozean, in dem das Meeresleben deshalb am Aussterben ist – bis an die amerikanische Westküste hin und dann wohl weiter. Kann das so einfach mit Karma erklärt werden?

Ich bin der Meinung, dass das aus der Sicht aus unserem dreidimensionalen Ententeich heraus viel zu schwer zu beurteilen ist. In einem mehrdimensionalen Weltbild, das auch noch die Existenz sehr vieler anderer Zivilisationen im Universum mit einschließt, könnten man den weiteren Überblick erreichen, wo es uns erst klar wird, weshalb. Aber diesen Überblick haben wir noch nicht. Auch spielt hier die Zeit eine Rolle. Im Laufe der Menschheitsgeschichte hat es ganz offensichtliche eine *wahrhaftig unzählige* Menge von Täter (in verschiedener Hinsicht) gegeben. Vielleicht haben im Laufe der Zeit die individuellen Karmas der Seelen doch nur teilweise ausgelebt werden können, *sondern sich kumulierend aufsummiert*, sodass nun eine Art von Sammelkarma bevorsteht, wie ein Abschluss der derzeitigen Menschheitsgeschichte, worauf ihre Neugeburt mit Sicherheit folgen muss, denn sonst wäre schließlich alles umsonst ... Auf den Trümmern des Alten wird dann das Neue entstehen.

Es wird unter uns keine/r geben, der oder die niemals auf der Täterseite war (ob aktiv oder eher als Mitläufer oder passiver Unterlassungstäter), keine/r ganz ohne Karma. Sonst hätte die Seele es ja nicht nötig, noch einmal inkarniert zu sein ... Die wenigen in dieser Welt freiwillig Inkarnierten könnte man wohl fast auf einer Hand abzählen.

Die Trennung überwinden

Wir sind in der Verkörperung durch sie *von einander getrennt*. In der Lichtwelt (vgl. das urchristliche Weltbild) gibt es diese Trennung nicht. Wir sind dort direkt verbunden und doch individuell. Wenn wir so weit kommen, dass wir nach einer letzten Inkarnation nicht mehr aus dem Licht herausgehen müssen, sondern darin bleiben können, kann es offensichtlich diese Trennung nicht mehr geben. Also müssen wir schon vorher diese Trennung abbauen, und der Weg dazu, hat mit *Liebe* zu tun, denn sie überbrückt das Trennende. Wohlwollen und positive Gefühle für einander bauen Trennung ab. Hass und andere negative Gefühle festigen sie.

Referenzen

1. John Björkhem: <http://www.christliche-reinkarnation.com/Bjoerk.htm>, mit einem übersetzten Text von ihm: <http://www.christliche-reinkarnation.com/PDF/HyPers.pdf>
2. Asa RoyMartin: *Researches in Reincarnation and Beyond* (Eigenverlag, Sharon, PA, 1942), <http://www.christliche-reinkarnation.com/Martin.htm>
3. Catherine Meyer (hg.): *Le Livre Noir de la Psychanalyse* mit Beiträgen sehr vieler Personen, Éditions des Arènes, Paris, 2005, 831 Seiten!
4. Karin Obholzer: *Gespräche mit dem Wolfsmann*, Rowohlt, Reinbek, 1980
5. Dieter Hassler: *Indizienbeweise für ein Leben nach dem Tod und die Wiedergeburt*, Shaker Media, Aachen, Bd. 1 *Spontanerinnerungen* 2011, Bd. 2a *Rückführungen* 2015 und Bd. 2b *Rückführungen* (Fortsetzung) 2015. Webseite von Dieter Hassler: <http://www.wiedergeburt.org/>